



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu
reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

Bonn, 1690

Christus der Herr rühret mit mehrmahlen widerholten Worten dem
gottlosen Judas das Gewissen.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59536)

¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶

Christus der Herr rühret mit mehrmahlen widerholten Worten dem gettlosen Judas das Gewissen.

Nachdem der gebenedeyte Heyland mit grösser Demuth den Apostlen die köthige Süß gewaschen/und schön/vermöß seiner Göttlichen Allwissenheit/vorgesehen / daß der schlimme Itearioch ihn verrathet werde / also hat er in allweg gesucht / dises irrende Schäßel wie er auff den rechten Weeg zu bringen/zu solchem End hat er ihme öffter mit fast deutlichen Worten das Gewissen gerühret: und zwar zum erstenmahl sagte er: **Ihr seyt rein / aber nit alle.** Mercks Tölpel Judas / das acht dich an! das an eremahl ließ er sich verlaulen mit disen Worten: **Der das Brode mit mir isset / der wird seine Fersen wider mich auffheben.** Mercks Puffel Judas / das ist auff dich geredt. Das drittemahl gab er noch deutlicher zu verstehen: **Wahrlich/wahrlich sag ich euch / einer auß euch wird mich verrathen.** Mercks Erz Schelm / daß ist ein Stuch auff dich. Zweifelts ohne durch vergleichnen Wort hat der lasterhafte Judas unschwär können abnehmen/daß sein vorgenommene Boshheit dem Herrn schon bekant seye/dann sein Gewissen würd durch nicht wenig beunruhiget / und hoffte der liebste Heyland / daß durch solchen Gewissens Würm der elende Tropff solte zur Buß und Pœnitenz bewegt werden: vermuthlich ist es gar wol zu glauben / daß Judas seye mit ndergeschlagenen Augen allda gefessen/wie ein anderer Schelm / und sich nit gerant ein an andern recht anzuschauen/auff Forder/ man möcht ihm im Gesicht ansehen/daß er der ehrvergessene Mammeluck seye; dazumahl hat der nagende Gewissens Würm bey dem Juda schon den Anfang genommen.

Joan 13. v. 10. Verf. 18.

Die verfluchte Niderkunft.

Weil Robertus Rönta in Franckreich ein Großvatter Philippi, wider der Kirchen und aller Bischöff Willen sich vermählet mit einer nechsten Blutsverwandtin / also hat ihm solche das erstemahl einen Sohn gebohren mit einem häßl. Kopf und Kragen/zu augenscheinlicher Straff seiner begangenen Frechheit. Das war ein ungluckselige Niderkunft.

Baron. in Annal. Eccl. 998.

Anno 1575. hat ein Spanischer Soldat in Geldern ein adeliche Tochter zur Ehe angenommen/und weil er wahrgenommen/daß sie groß Leibs seye/also hat er ihre auß angebohrnem Zorn gewünschen/sie möcht den lebendigen Teuffel tragen/nit lang hernach ist solche niderkommen/aber nit Kinds Mutter worden/ dann sie ein

Am 3 Frucht

ABRAHAM
as clara
Iudas
Iacobus
Iohannes

Uviers in An.

Geucht auff die Welt gebracht/welche zwar an dem ndern Theil des kells dem Kind gleichet/der obere Theil aber/wie ein Teuffel aufgeschen. Das war ein böse Niderkunft.

Cantipra. l. 2. apum. cap. 49.

In Teutschland hat ein vornehmer Edlmann sich also in das Jagen und Jaggen verlicbt/das er auch solches/auff öfttere Abmahnung seiner Frauen/ in der Feyer und Götter heiligen Tügen nit underlassen/ endlich/auff Götterliche Döhängnuß/ hat ihm sein Gemahl gebohren ein Kind mit einem natürlichen Saß eines Windspils/oder Jazhunds. Das war ein greuliche Niderkunft.

Guilelm: Linden. in Apoc. cap. 18.

In Holland ist ein Weib drey ganzer Wochen in Kindes Nothen gelegen/ als man ihr treulich eingerathen/sie soll ihr Zusucht nehmen bey der gebornen Mutter Gottes Maria/ als einer sonderbaren Patronin und Vorgesichtin/ sie aber sprach hinwider diese gottlose Wort/well sie ein Kaserin war/was sie die Kebsweib könne heißen/aber die schwarze Hand Gottes ist nit lang außgesehen/ dann nit lang hernach hat sie an statt eines Kindes/ ein euliche todte Schwere die Welt gebracht. Das war ein Säuische Niderkunft.

Pagal. l. 2. f. 11.

Anno 1623. zu Perdonan in Friaul hat ein adeliche Weibs Weib ein Bettlerin mit harten Worten angerast/ als hab sie die zwey Knäuel/ so sie nit in Armen getragen/nit ehelich/noch ehrlich erzogen/ist aber nicht lang außgesehen/ das besagte Frau selbst in ein Hoffnung kommen/und aber ein Kind gebohren/ sieben Köpffen/ der mittlere ein Aug auff der Stirn/und mit zweyen langen Hörnern versehen gewesen. Das war ein ungestalte Niderkunft.

Aber es ist noch ein andere Mutter/die hatte ein verfluchte Niderkunft/ ein ungestalte/ein garstige/ein schändliche/ein wilde/ein wüste/ein rothige/ ein schreckende/ein muffende/ein fräzige/ein schäbige/ein trieffaugige/ ein lauffiger/ ein krumpe/ein bucklete/ein blinde/ein krumpe/ ein siechtige/ ein schreckete/ein gährende/ein grebe/ein säuische/ein tramplische/ ein schwarze Teuffels Mutter die Saß/ und diese gebähret ein grossen und langen/und tiefen/und giftigen/ und wehlichen und schmerzlichen/und abschewlichen/und verdriesslichen/und beißenden/und unruhigen Wurm in dem Gewissen. Das ist ein verfluchte Niderkunft.

Herodes der König ist sauber gewesen/ das kan nit widerprochen werden/ sauber am Leib/sauber an der Seel/sauber vor Göttern/sauber vor der Welt/ sauber außwendig/sauber inwendig/sauber in Gedanken/ sauber in Worten/ sauber in Wercken/und ist doch der jenige Herodes gewest/welcher seines Bruders Weib gehabt/ist der Herodes gewest/der so vil auff das rangen gehalten/ist der Herodes gewest/welcher so vil unschuldige Kinder erwürgen lassen/ist der Herodes gewest/welcher Joannem Baptistam enthaupten lassen/dieser ist im Leben und Todt so vil/ als San.ber/ein solcher ist er gewest wegen seines schändlichen/ und sträflichen Wandels/wessentwegen Joannes, als ein beherrger und gewissh

der Hof-Prediger ihme stäts vor d' Thür/auff der Gassen heimlich und öffentlich/
mit dem non licet ein scharpffe Ermahnung gethan/es seye nit erlaubt/es seye nit
recht/es seye die grösste und schädlichste Aergernis/ daß er seines Bruders Weib
habe; biß so offrt in tonirte Liedl hat der & cetera dergestalten mißfallen/ daß sie nit
aufgehört/ biß Herodes Joannem hat lassen auß dem Weeg raumen/ nach einer
Zeit so wirt dem König zu Ohren / es seye einer da / der sehr wunderbarlich im
Wort und Werck / man haltet ihn bereits für den Messiam, dann er mache die
Blinde sehend/die Krumpfe gehend/die Krancke gesund / treibe die Teuffel auß/
und weiß nit was dergleichen mehr/so bald solches Herodes vernommen / sagt er/
Joannes Baptista surrexit à mortuis, der Joannes ist gewiß von Todten außfer-
standen? mein wer hat den Herodem an Joannem gemahnt? er hat ja gewußt/ daß
er schon längst durch das Schwerdt hingericht worden / weder sein Obrist. Hof-
meister/weder sein Obrist. Cammerer/weder sein Obrist. Stallmeister/weder seine
Kammer. Herren/ und Kammer. Diener haben ihn daran gemahnt / die Hof-
Marin noch weniger / wie hat dann der König under so vil raufend Geschickten
und Geschickten/und Zeitungen/an Joannem gedacht/ dessen doch der ganze Hof
schon längst vergessen? frag nicht lang/der nagende Gewissens. Wurm in seinem
Büsten/das verlegte Gewissen hat ihn daran gemahnt/darumb ist das böse Bewis-
sen ein Brügl / was mehr? ein Agl / was mehr? ein Lauff / was mehr? ein
Mauß/was mehr? ein Zahn/was mehr? ein Zahn / was mehr? ein Hund/
was mehr? ein Wund/was mehr? ein Dorn/was mehr? ein Horn / was mehr?
ein Regal/was mehr? ein Egel/was mehr? ein Saag/was mehr? ein Waag/
was mehr? ein Sturm/was mehr? ein Wurm. Ein Wurm/der alleweil nagt/
ein Sturm/der alleweil plagt/ein Waag/die alleweil wägt/ein Saag/die alleweil
sägt/ein Egel/der alleweil beißt/ein Regal/die alleweil reißt/ein Horn/das da alle-
weil weisst/ein Dorn/der alleweil verlegt/ein Wund/die alleweil blüt / ein Hund/
der alleweil wirt/ein Zahn/der alleweil macht/ein Zahn/der alleweil fracht/ ein
Mauß/die alleweil frisst/ein Lauff/die alleweil nist/ein Agl/der alleweil hägt/ ein
Brügl/der alleweil schlägt. O ein verfluchte Alderkunst der Sünd! Bey dem
Hündel des Tobie hat es doch bisweilen geheissen gusch! bey den Hunden des
reichen Prassers / welche den armen Lazarodie Geschwer geleckt / hat es doch zu
Zeit in geheissen gusch! bey den Hunden / welche der stolgen Jezabel die Deiner
abgemagen / hat es doch zuweilen geheissen gusch! aber bey dem bösen und bellen-
dem Gewissen heisset es niemahlen gusch! sonder spart und frucht/ schreyt immer
we/gib nie kein Ruhe/was nur einer thut.

David der König/nach dem er alt worden / hat er einen wunderlichen Zustand
bekommen / operiebatut veltibus, & non calefiebat, es hat ihn stäts und im-
merdar gefrohren/daß er Tag und Nacht gesittert/man hat Fuchs. Wels/man hat
Wader. Wels/man hat Sobel. Wels/man hat Lämbel. Wels/über ihn gedeckt / hat
gleichwol

Manet in

ABRAHAM
as clara
Iudas
Iacobus
I. I.

gleichwol nichts aufgehen/sonder er fort und fort gezittert/weder Döcher/weder Decken/weder Kogen/weder Polster/weder Tucher/ kont ihm das Zittern nicht ben/non calehebat; In Junio, in Julio, in Augusto, in der größten Hitze mit können erwarman/sonder allezeit gezittert/non calehebat. Er hat Wein getruncken/er hat Wech getruncken/er hat gewürzte Speisen gessen/er hat Camin gessen/non calehebat, es war halt die vorige Kälte/und hat er nicht gehört zu zittern. Er ist gangen/er ist geritten/er ist gessen/er ist gelegen/non calehebat, beym Tag/bey der Nacht/Vormittag/Machmittag/beym kalten Wetter/beym schönen Wetter/non calehebat, hat er allezeit gezittert/in Summernichs wilt selffen für dieses Zittern: Es werden zwar dessen unterschiedliche sachen von denen Schrifftgelehrten beygebracht/mir gefalle diehmahl von dem ersten die glossiren/die da sagen/das David verenthalten stäts habe gezittert/und me das Gewissen immer zu habe gepredigt von dem Todschlag/ den er an sich gangen. Ja einige wollen/das ihm dem König syer vor kommen/als schein vor seiner den ermordten Uriam, daher habe er bekenn/peccatum meum non me est semper. Wie ist dir großer König Alexander? mir ist nit wol/sag mir von der Zeit an/das ich mein besten Freund Clycum hab umgebracht/ich hab nit kein Ruhe/ja es war kein Wunder/wann ich mir selbst das Leben nicht ist dir Orestes? mir ist gar nit recht/sagt diser/dann seithero ich mein Vater Oremnestra hab ermordt/hab ich nit kein Ruhe vor meinem Gewissen: Wie dir Erice König in Schweden? mir/sagt diser/ist überaus übel/dann wann Zeit hero/das ich meinem Hofmeister das Leben hab unschuldiger Weis gemen/hab ich nit ein gute Viertel Stund/ja das Gewissen plagt mich als ob ich gar aus von Sinnen kommen? Wie ist der grausamer Blut Egell und dem misches Abendheuer Nero? mir/sagt diser/ist gar nit wol/und seithero ich nit leibliche Mutter tyrantischer Weis enleibt hab/hab ich nicht ein fröhlich Stund genossen/ja es dunckt mich/als sibe ich sie immer zu Tag und Nacht meiner. Wie ist dir Sünder/wann du hörst vom gahē Tod/von dem Tuffen der Höll/von der ewigen Straff/von dem strengen Richter/vom Dorn der Seeligkeit/vom tiefen Abgrund/vom jüngsten Tag? mir ist nicht wol/mir jagt das Herz/mir graust der Dackel/mir stehen die Haar/sagst du/mir nach/sag jagt/klagt/wagt/fragt/hacke/präckt das Gewissen. O verfluchte Missethater Sünd mit dem Bewissens Wurm!

Pizicel. q. 1.
fol. 78.

Vor vil Jahren hatte zu Wienn in Oesterreich ein vermöglicher Pöck Bedienten/seiner Meinung nach den allerernewesten/aber Gott allen seinen Schlüsseln zu der Menschen Herzen/und gleich wie uns im Sommer bey nächtlichen Weil mehrmahlen vorkombr/als sehen wir strahlende liechtlitzigen/deren dessen nichts anders ist/als seltschre Kessel und Würm! also hatten wir

ein Menschen für gut Cordabon/da underdessen derselbe mit Bernharter. Zeug
 gefutter ist/ein solcher wäre erstgedachter Böswicht/welcher aller Frey und Gut-
 tharen vergessen/bey nächstlicher Welt/wider alles vermuthen und glauben / den
 Herrn / sein Frau/ und gesambte Familia jämmerlich ermordet hat/ein einiges klei-
 nes Töchterl war noch übrig/welches in aller Frühe mit seinen Doeken spilte / als
 nun solches unschuldige Kind der blutbegierige Mörder auch wolte hinrichten /
 hat dasselbe auff möglichst schön gebetten / er wollt ihrer doch verschonen / sie will
 ihm all ihre Doeken und Bilder/und Hausrath schencken/dises hat zwar anfangs
 das unmenschliche Gemüth in etwas besänffziger/aber gleichwol von dem rasenden
 Zorn dahin getrieben/das er auch das arme Tröpfel grausam erwürgt: worüber
 er sich alsobald in die Flucht begeben/und sambt dem besten Raub nachher Passau
 kommen/allwo er durch gerichtliche Hand in Verhaftt gezogen worden/und bald
 hernach auff ergangene Anfsag/solcher begangener Mordthat halber / lebendig ge-
 spist worden; weil ihm aber das Herz nit geroffen worden / hat er ein zimliche
 Zeit in disen grossen Tormenten gelebt: indem nun vil/wie pflegt zu geschehen/hin-
 auß gelassen/und ihn möglichst Weis zur Gedult und Uebertragung diser zeitli-
 chen Straffermahne/gab er endlich mit wehmüthigen Klagen diese Antwort / ich/
 allerliebste Leuth/ich leyde zwar unbeschreibliche Schmerzen an meinem Leib/und
 weil mir der Spieß alles Ingeweyd durchbohret/aber alle diese Peyn und Marter
 seynd nichts gegen den jenigen/was ich in meinem Gewissen leyde. Wann ich ge-
 dencke/wie inniglich mich das kleine kindische Mädel umb Griff ihres zarten Lebens
 gebeten; diese Erinnerung ist mir weit über alle Qual und Tortur an diesem Spieß.
 Verschrecklicher Gewissene.Wurm! Es gibt Leuth/die einen hart und scharpff
 anklagen/wann man aber ihnen spendirt, remunerirt, gratificirt, so schweigen sie
 still / aber das beländige Gewissen schweigt nit / man versprech ihm was man
 will/wie man will/wo man will/sondern es schreyt stäts/das hastt geethan / das
 und das; wann man einem Kind/welches da weint/schreyt/türzt/das aja puppe-
 ja ussingt/oder einen rothen Apffel darreichet/so schweigt es/und schlafft; aber das
 verletzte Gewissen laßt sich nit einfingen / schlafft nit/sonder schreyt immer zu / das
 hastt gestiftt/das und das/diese Straff ligt dir ob. Wann ein Karri oder
 Wagen gurrett und türzt/und man ihn schmirt/so schweigt er still/und haltt seit
 mit Eysen beschlagene Goshen/aber das böse Gewissen laßt sich nicht schmieren/
 nicht besänffzigen/sonder schreyt allewell / Tag und Nacht. Ein Spiegel ist zwar
 ein solcher gläserner Prediger / der einem natürlich die Warheit in Warth reibet/
 hastt ein krumpe oder stumpe Nasen / so sagt ers / hastt ein Luy. oder Fuchs. farben
 Warth/so sagt ers/hastt fette/welche/oder bleiche Wangen/so sagt ers/hastt ein groß/
 oder ein bloß Maul/so sagt ers/verschweigt nichts/aber gleichwohl in der Finster
 haltt ers Maul/aber das beländige Gewissen schreyt ohne auffhören / vermantlet
 nichts/verbüßt nichts / verblümmet nichts/verschweigt nichts / schreyt nicht allein

Manet in

ABRAHAM
de Clara
Iudas
T. T.

beym Tag/sonder auch bey der Nacht/das/das/das hast gethan. Das selb Gebott hast so und so offte übertreten/in deine Umbr hast so und so vil beunruhigt wan schon der Kayser stillschweiget/und niches begehret/so offte schreyet dir doch das Gewissen in die Ohren/gib es wider.

Esther 5.

Amon der vornehmste Minister bey dem König Assuero, hat so vil bey Hofen/als der Pamphili im Spill/ist allezeit oben geschwommen/wie das Pampus sel. Hof/hat das Herz des Königs nach sich gezogen/ wie der Wagner das Eisen/nachdem aber seine böse Tück und Untren an Tag kommen/ hat der vornehm redliche Mardocheus die Kerschen bey Hof erhalten/der Amon aber die Sünde. Nach diesem laßt die Königin Esther ein stattliches Panquet zureichten/ein überaus herrliche Mahlzeit/worzu auch der Amon eingeladen worden/aber hört etwas seltsames! die Trabanten und Laggey des Königs haben den Amon gezwungen/ er hat müssen kommen/ compulerunt nun huy Ihr Excellenz, hat er heißen/die Speisen seynd schon fertig/der König warret Ihrer/huy/geschmeckt wir dürfen ohne Sie nit nach Hof/ presto! presto! der Amon weigert sich stark zu dem Königlischen Panquet zu kommen/das sie ihn endlich mit Gewalt hin getrieben/compulerunt, ein anderer hielt es ihm vor die allergroßte Ehr in der ganzen Welt/und Amon will nit/ja/ gedachte der Amon, der Hencker geht vorn Augen umb/ich hab so vil übelis wider die Königin und ihre Kandelstuck gestiftet/ich glaub lauter/ich werde bey dieser Mahlzeit harte Brocken müssen schlucken. Aber Amon wie weißt du das? hast du dann hiervon einige Nachrichte/ oder sonst anderwärts hero ein Licht zu ein/ sagt er/nem/aber es geht mir also vor/ O Hencker sags recht heraus/dein schlimmes und gottloses Gewissen sagt dir/ es ist dir vorgegangen/aber durch Antrib des nagenden Gewissens Wurms/ daß du werden sollst hencker werden/das böse Gewissen ist ein solcher Wecker/ein solcher Richter/ein solcher Anklager/ ein solcher Wahrsager/ein solcher Zeug/ein solcher Calendar/ ein solches Protocoll/ein solches Register/ein solches Geleut/ein solches Wurmloch/ein solche Uhr/ein solche Cangel/ein solche Trompeten/ die immerzu hallen und schalle/seynd und schreyen/boyt und robe/dupffte und stuyffte/zehnt und maßt/schreit und bschwert kurz und murr/buckelt und truckt/raufft und zausst/bleert und rehet/ bind und schind/ daß nie kein Ruhe. O verfluchte Tiderkumffe der Sünde mit dem Gewissens Wurm!

Was hier folgt/ist kein Gedicht/sonder ein gewisse Geschichte. Ein vornehmste Fürstin in Niderland hatte ein sehr köstliches Kleinod verloren/welches auf ein große Summa gelt geschätzt worden/und weil sie/nach allem angewendten Suchen solches nit mehr konte erfragen/ hat sie bey ihr gänglich beschloffen/ die Zauberer und Schwarzkünster umb Rath zu fragen/zu solche End ein großes Gelt zu erlangen/ sich dem jenigē verheissen/der ihr das entfrembte Kleinod wider zu wegen bringet/nachdem solches ein frischer/ junger Mensch erfahren/ gedachte er einmahl ein

Stückel zu wagen/und einen Studenten Vossen zu probiren / begibe sich daher
ganz muthig und unerschrocken zu der Fürstin / sein Nahmen war Monsieur le
Rat, das ist Herr Kas mit dem Zunahm/und verspriche der Fürstin ihrem gnä-
digsten Willen nachzukommen/ und das verlorne Kleinod einzuhändigen / je-
doch mit dem Beding/das sie ihn drey Tag nacheinander in ihrem Pallast öffent-
lich / das jederman kan zuschauen/lasse tractiren/welches alles die Fürstin urtheiltig
zugelass/ und gehalten; unser Herr Kas setz sich zur Tafel / alle Fürstliche Be-
diente warren auff/ ein grosse Menge Volck schaut zu / worunder auch einer auß
den jenigen/die das Kleinod einfrembr / unbekannter gestanden/dem Herrn Ka-
sen schmeckt das Fürstliche Tractament nit übel/nachdem nun der Kas den Kon-
gen zimbltich angeschopt/stehe er von der Tafel auff / schaut alle Umstehende ernst-
lich an/und briche endlich in diese Wort auß/ den ersten hab ich (er verstund a-
ber den ersten Freßtag) der Dieb / so under dem Volck gegenwertig / glaubre
gänglich (was das böse Gewissen nit thut?) er habe ihn durch das anschauen ver-
merckt/ und mit diser Red getroffen/eyler demnach in aller Still zu seinen Diebs-
Cameraden/Brüder/sagt er/der Diebshecker holt mich / der Kerl ist ein Zaube-
rer/er hat mich ersehen. Des andern Tags wird mehrmahl ein stattliche Mahl-
zeit ingericht/worbey Herr Kas sich sehr wohl befunden/und wäre der Zusauß des
Volcks noch grösser/ als des vorigen Tags; es wolte aber die Fürstin recht erfah-
ren/ob diser ein solcher Künstler seye/der die verborgene Sachen wisse/ zu solchem
End liesse sie zu dem Confect ein verdeckte Schißl aufftragen/worunder ein leben-
diger Kas gesteckt/welches sonst niemant gewußt/als sie und ein Bedienter / dem
Herrn Gast wird auffgelegt/er wolte rathen/was in der verdeckten Schißl verbor-
gen Oime! schreyt er auff/ tragt hinder den Ohren/ und sagt/ Kas/ Kas/ du bist
gefangen/er vermüthe solches von seiner eigenen Person/well er disen Zunahme
horte/das er dermahl seyen seinem Vossen/Handl ertapet/das Volck aber/und die
Fürstliche Bediente glauben/wie man die Schißl auffgedeckt/er hab solches auff
disen gefangenen Kasen geredt/und folgamt ihn für ein Zauberer gehalten/wel-
ches dem Herrn Monsieur le Rat sehr wohlgefallen/ daher nach vollbrachter
Mahlzeit mehrmahlen auffgestanden/und noch fecker/als zuvor/alle umstehende
angeschaut/endlich auffgeschreyen / ich hab schon den andern. Er verstunde den
andern Freßtag / der andere auß den interessiren Dieben war auch dazumahl ge-
gegenwertig/avisirt deswegen in der Still die andere Mit Dieb/es seye noch wahr/
was sein Cammerad gester gemelt/der Kerl seye ein Zauberer/ und er hab ihn mit
allem Fleiß erschöpflich angeschaut/auch noch darüber gewußt / was in der verde-
ckten Schißl verborgen gewest; was das böse Gewissen thut. Den dritten Tag lies
die Fürstin sehr herzlich aufftragen/und war überaus ein grosse Menge Volck vor-
handen/weil allenthalben schon außgeschreyen worden/der Kas seye ein Wahr-
sager. Nachdem sich diser listige und listige Bogl nach allem Wunsch bey diser
Tafel

Manet in

ABRAHAM
de clara
Iudas
L. I.

Zafel begrast/hat er sich wider auffgehebt/und alle umb und umb gangt man
geschaut/endlich auffgeschryen/gut/gut/ ich hab den Dritten. Er verstant
den dritten Freitag. Nach diesem begibt er sich vor dem Saal in ein andres Zim-
mer / und macht ihm Mucken / wie er sich möcht manterlich auß dem Saal
machen/ihm aber ist in der Still einer auff dem Fuß nachgefolgt / und ver-
samt auff die Knie nidergefallen/bittend/Herz/sage er/ich hab's gester und vorgester
mit zweyen Cammeraden nit recht glauben wollen / aber heut hab ich es
selbst erfahren/das ihr ein Zauberer seyt/und habt mich gleich gekennet/wie ich
geschaut/ich bitte demnach umb Gottes Willen / er verschon unser Ehr und an-
ten Nahmen/wir stellen uns ein mit hundert Thaller / ja / antwortet Herr
aber wo ist das Kleinod/da/da/und gibt ihm's mit zittern und weinen. Wer man
mahl größer/als unser Herr Kas/der ein so wunderlicher Ratsh. Herr
er brachte das gestohlene Kleinod mit sonderm Freuden zu der Fürstin/er
sehr stattliche Remuneration, und bekennet anbey den gangen wunderlichen
Lauff/hochberührend/das er die Zeit seines Lebens nichts umb die schwarze
habe gewußt / allein habe diese drey Kerl ihr eigenes böses Gewissen selbst
bahret/und an Tag geben.

Jacob. Ri-
nal. Hist.
ingenicus
cap. 1.

Es ist auff solche Weis das böse Gewissen ein Uhr/die allewell auff die böse
gene Laster zeigt/es ist ein wütherisch und wütherisch Meer/welches immer
es ist ein Musicant, der allewell auff der Zütern schlägt/es ist ein rocher
einwendig wurmsichtig/es ist ein Hecken voller Dörner/die immer sticht / es ist ein
Richter/der ganz unpartheyisch / es ist ein Schmidt / der mit dem Hammer
Forcht stäts auff dem Amboss des Herzens schlägt/wer ein böses Gewissen
zittert/wie ein eschtes Laub/wann er nur ein Maus hört rauschen / wer ein böses
Gewissen hat/der fällt ineinander / wie ein kaltes Eyrschmalz / wann er
Wind hört sausen/wer ein böses Gewissen hat / der erbletcht / wie ein Unge-
Stiffelbalg/wann er nur von der Höll hört reden ; wer ein böses Gewissen
schaut mit den Augen auß/wie ein abgestochener Giftbock/wann er nur von
des Gericht etwas hört ; wer ein böses Gewissen hat/dem tharet die Brust / wie
ein Müllbeutel/wann er nur ein Schatten an der Wand sibet ; wer ein böses
wissen hat/der schant so saur auß/wie ein Essig Topff/wann er nur an die
denckt/ein Schlag Uhr im Sack/ein Gerch im Schuch/ein Quecken im
lieb im Herzen/ein böß Gewissen /und ein halb Dusset Schergen / die lassen
nit leicht verbergen.

Ein großer Hunger ist entstanden in dem Land Canaan, daher der
Jacob alle seine Söhne/auffer des jüngsten/in Egypten geschickt / daselbst
einzukauffen/wie solche aber angelange / hat der Joseph, als ein ge-
Landesverwalter/sie mit harten Worten angeschnarcht/und gefragt/wer
woher sie kommen ? wir/sagen sie/seynd ehrliche Leuth / ja ehrliche Leuth /

seyt ihr/seyt hinwider Joleph. ihr seyt gar gewiß Aufspheber und Verrächer / das
nit/mein Herr / sonder wir begehren umb unser paars Selt ein Trayd einzukauf-
fen/ey so kaufft/das euch/2c. fort mit euch in die Reichen/vor solche Gesellen gehört
sein anders Gneiterall/fort mit euch/bis auff ein weitem Bescheid/die würden sein
sanfter in Arcekt geführt/der erste ist voran gangen/die anderen hindennach/ so bald
sie in der Gefängnuß gang allein gewest / da haben sie keinen andern Discurs ge-
führt/als diesen/ getls / jent wirds uns eingetränckt / gar gewiß ist dieses Ubel über
uns kommen/well wir so spötslich mit unserm Bruder Joleph umgangen. Meri-
to hæc patimur, quia peccavimus. &c. Wer mahne euch an Joleph ? dise Sach ist
schon längst vergessen/denck doch der Vatter Jacob selbst nit mehr daran / es ist
schon ein geraume Zeit / daß dieses geschehen / wer mahnt euch an dise al-
te Geschichten ? wer ? das böse / das nagende / das unruhige / das un-
gestimme / das verlegte Gewissen / diser wilde/wachsamen/würrende Wurm des
Gewissens.

Gen. 42.

In einer gewissen Stadt des Römischen Reichs wohnete ein burgreicher
Schneider/bey guten Mitteln. / und gar eines ehbaren Standes / deme auff ein
Zeit sein eigener Gesell ein Fleck pr. dritthalb Ellen Tuch entrembt / der gute Mei-
ster Nickel/suchte solches Zwickel über und über / es wurde aber nichts gefunden/
Weib weißt du es nicht? nein/ Gesell wist ihr es nicht? nein/ Kinder wist ihr es nicht?
nein / Vnab weißt du es nicht ? nein / Mensch wist ihr es nicht? ey daß muß
der Teuffel seyn. Nach langem / und vñem / und embsigem suchen/faller der gu-
te Meister in den Argwohn/ als hätte der Gesell den Griff gewagt / und weil
ihn der Zorn in etwas übergangen / also hat er sein rumb herauf gesagt / und den
Gesellen des Diebstalls beschuldiger/worauff der Gesell geschworen/der Teuffel soll
ihn von der Banc herunder führen/wann er ein Faden entrembt hab / bald auff
dise Red leure jemand an / und weil das Glück gleich naher bey dem Gesellen
gshangen/also hat er/wie er öfters pflegte/das Fenster er öffniet / zu fragen / wer
da leure ? dazumahl hätte Zeit halber l.v. der Sau. Hirt eingerriben / und bey dem
Haus des obbenannten Meisters ein grosses Schweln sich an der Maur geriben/
und zugleich ungesehr das Strick zum Glück ertap / wie nun der Gesell gäh hin-
auf gafft zu fragen/wer dann leure/er aber die grosse Sau wahrgenommen/gedacht
er alsobald an sein erstergangenen Schwur/der Teuffel soll ihn hollen / und glaub-
te/seyt er da/bahero ganz bleich von der Banc hinunder gesprungen / dem
Meister zu Füßen gefallen/ und nit auffgehoben Händen umb Verzeihung geber-
ten/anch freymüthig bekennet/er habe den Diebstall begangen/und seye urbtig alles
wider zu erstatten/was das böse Gewissen nit thut! O verfluchte Uderkümffe
des Gewissens nit dem nagenden Wurm.

Nachdeme der Herr Jesus fünff tausend Mann wunderbaellich in der Wüsten
gespritzt / hat er seine Apostel auff einem Schiffe voran geschickt / über das Meer
nachher

Manet in

ABRAHAM
de clara
Iudas
T. T.

294

Christus rührt dem Judo das Gewissen.

Luc. 16.

nacher Betsaida zu fahren / wie nun diese in Mitte des Meers mit den widerstän-
digen Binden jämlich duellirten mit ihren Ruedern / und war es bey nächster
Weil / so ist ihnen daseibst der Heyland erschienen / welcher sich zeigte / als wenn
vorbey gehen die gute Apostel haben ihn nit erkennen / sonder sie seynd erstreckt
dass ihnen die Haargen Berg gestanden / und überlaut auffgeschrien / dann sie
haben nit anderst vermeint / als seye es ein Gespenst / der Bau Bau : Putaban esse
phantasma. Das dajumahl die liebe und fromme Apostel ein böses Gewissen ha-
ben gehabt / das glaub ich nit / ausser der Judas möcht schon ein Scheim seyn gewest
aber sonst seynd alle die jenige / welche eines bösen Gewissens / nit anderst beschaffen
indeme sie so voller Furcht / und einwendigen Schrockens / dass sie ein jedes bey
bey der Nacht für ein Gespenst halten / putaban esse phantasma.

Es ist einer gewest nit gar eines niedern Stands und Verstands / welcher fröh-
lich und gesund schlaffen gegangen / bey der Nacht aber ein jämmerliches Geschrey
hebt / als wolt ihn jemand erwürgen / so bald nun die Bediente eysfertig inschreyen
hat er sie umb Gottes willen gebetten / sie solten alsobald umb einen Nichter
gehen / ja nit gehen / sonder lauffen / er schwohre am ganzen Leib / und schlug ihm
Hers / wie einem Landbettler an der Hauss Thür / die Ursach seiner Furcht / und
unerhörten Schrockens war dis / under seinem Bech stunde ein Krügl voll
Milch / worvon er denselben Tag etwas gebraucht zu einer Farb / dann er ergo-
sch sich bisweilen mit mahlen / unwissend seiner war ein Rag hinein geschlichen
mit dem Kopff in das enge Krügl also hinein getrungen / dass sie nachmahls des
selben nit mehr konte heraus ziehen / derentwegen das Krügl allemahl in die Höhe
gehebt / und wider auff die Erd geschlagen / so oft er gefehren / ware alles still
worden / so bald er aber vermeinte ein Ruhe zu haben / so ist das klopfen wider
gekommen / welches er für ein unfehlbares Gespenst gehalten / und also ernstlich gefürcht
es möcht ihn der Schwärze hollen / dann das böse Gewissen ängstigte ihn solcher
stalten / dass er eysfertig umb einen Reichthum / Vater geschickt / auff solche Weise
se Rag wunderbarlich ein grossen Mauskopff gefangen. Was das böse Gewissen
nit thut!

In Spanien ist auff ein Zeit ein Mordthat begangen worden / allwo sehr
gegenwertig gewesen / die doch alle sich entschuldiget / und verlangert / und man
so hinder den Thäter nit konte kommen / dahero der verständige Richter alle
erschend außsetzen lassen / und einem jeden an die bloße Brust griffen / deme das
zum stärcksten geschlagen / den hat er für den schuldigen Thäter gehalten / und
gar wol / nach ergangerer Aussag / zugetroffen / das böse Gewissen
nichts.

Der König Balchazar hat ein sehr kostbares Panquet angestellt / und dard
geladen seine Obristen / deren tausend waren / tausend Obriste können ein
fauffen / es waren lauter solche fromme Officier / von gemeinen Soldaten war

ner darbey/die arme Teuffel haben dazumahl auch schon müssen fasten / wie es jero
der Brauch / nachdem die Gesund, Trümel / Mund, Trümel / Mund, Trümel/
Schlund, Trümel zimlich herum gangen/und alles in bestem Allegoro, da siber
der König Bal-hasar durch ein unsichtbare Hand an die Wand diese drey Wort Daniel 5.
schreiben/Mane, The-el, Phares, der König ist hierüber also erschrocken/das er ganz
erbleicht/an allen Gliedern gezittert/und ihme beide Riny/wie zwey Schlegl / stärs
zusammen geschlagen/was alhier das meiste zu verwundern ist/das der König ein
guten/dicken/starken/festen/fastten Nausch gehabt / und gleichwol hat er ihm also
geforchten/da doch Bacchus und Mars befreundt seynd / und kein bessers Recept für
die Forcht/als ein paar Vitel Wein/dann Wolgemuth, Ritter speren/ und Welt
rauten/wachsen gern beyeinander. Da wird geantwort/das solche unermäßliche
Forcht sey verursacht worden von dem bösen Gewissen des Königs/welcher nit lang
vorhero den Tempel zu Jerusalem aufgeraubt / und allerley gottislästerische Tha
ten begangen / das böse Gewissen geistlet einen mehr / als Christus der Herr die
Hebræer in dem Tempel/das böse Gewissen schlage einen ärger / als der Prophet
Balaam seine Eselin/das böse Gewissen raufft einen stärker / als der Aichbaum
des Absolon, das böse Gewissen nagt einen hefftiger / als er Wurm die Kürbes
Blätter Jonz, das böse Gewissen beißt ein grausamer/als die Elifaische Beeren die
Knaben/das böse Gewissen hammert ein greulich / als der Tubalcaim das Ey
sen, das böse Gewissen vort ein stärker/als die Ph lister den Samson, das böse Ge
wissen mache auß einer Mucken einen Elephanten / auß einer Arbes ein Berg
Olympum, auß einem Tuffel ein Stadl, Thor / auß einem jeden Geröß etwas
Böf.

Zu Neapel war ein gottloser Spiller/welcher alles das Seinige durch das miß
günstige Glück verlohren/und hierdurch in solche Kuzi gerathen/das er nit allein in
allerley gottislästerische Barr aufgebrochen/ sonder auch ganz rasend in die Kir
chen geloffen / und daselbst ein gemahlte Bildnuß der Mutter Gottes an der
Wand mit blossen Degen so übel zugericht / das das häuffige Blut allerseits herab
geronnen/wie man es noch siber in der Jesuiter, Kirchen daselbst / allwo besagtes
Bild mit vilen Wunder, Zeichen leuchret / diser gottlose Thäter ist gleichwol ent
gangen/und gang sicher bis nach Florenz kommen/allwo er sich ein Zeitlang auff
gehalten. Nun hat es sich begeben/das allda bey der Nacht ein grosser Todtschlag/
und harre Mordthat begangen worden auff der Gassen / weil dann sehr vil Leuth
umb den Entleibten herum gestanden/wie zu geschehen pflegt/worunder auch obbe
nennter Thäter ware/also haben die Schörger und Gerichs, Diener den Mörder
allensalben gesucht/ und sonderlich ein jeden auß den Umstehenden stark in das
Gesicht geschaut/endlich von freyen Stücken den Neapolitanerischen Spiller an
gegriffen/sprechend/du mußt der Böfwichit seyn/dann wir sehen es dir im Gesicht
an/diser bekennet alsobald sein Schuld/ja/sagete er/ich bin ein Ubelthärer/unschuldig
zwæ

Manet in

ABRAHAM
de Clara
Iudas
Iacobus
Iacobus

Atlas Mar.
fol. 805.

zwar an diesem Todtschlag / aber etwas anders habe ihr mit in Augen angeschauet und erzehlet an bey den ganzen Verlauff sambt allen Umständen / was er in Neapel begangen. Was das böse Gewissen nit thut / welches den Menschen also unendig quelt und plagt / und peyniget / daß man es auch in Augen und äußerlicher Gestalt erkennen kan.

Under andern Plagen / die der gerechte Gott über den verstockten König Pharaon geschickt / durch die Hand der zwey Brüder / nemlich Moysis und Aarons / war nit die mindeste die grosse Menge der Frösche / dann es waren diser Grinnschier ein solche Anzahl / daß fast kein Ort ohne Frösch / oder kein Trosch ohne Driß / sie hupfften so gar dem König selbst auff die Tafel / und so bald man nur ein Ecklein auffgedeckt / da waren schon ein paar Frösch hinein platscht / der Hecker freß solte Brocken / in der Stuben / in der Kammer / auff den Bäncken / auff den Stühlen auff dem Bsch / ja allenthalben waren dise Maulaffen / und hat einer fast kein Wort nicht gehört / so haben dise Pfundr. Göschen geschreyen / fruhe und fruhe bey Tag und Nacht / war das immerwehrende quackzen / acht / acht / gib acht / gib acht / acht / acht / gib acht / gib acht / das hat den König der gestalten verwehrt / daß er die zwey wunderthätige Brüder hinder sich und für sich gebetteten / sie sollen doch machen / daß er diser Fröschmäuler los werde.

Exod. 8.

Ein jeder Sünder / und gottloser Mensch leyder eben dise Plagen in seinem Leben / das verletzte Gewissen schreyt ihm unaußhörlich zu / gib acht / gib acht / man kan ihm das Maul nit stopffen / es laßt sich nit keinem Gespäß besänftigen / es schweiget nit still / sonder fort und fort / gib acht / gib acht. Wann er auff dem Wasser fahrt / gib acht / gib acht / daß du nit erfauffst / und vom Wasser dem ewigen Weg zum ewigen Feur kombst. Wann er zur heissen Sommerzeit im Wetter im Himmel vermercket / gib acht / gib acht / daß dich der Donner nit erschlag / und also unverhofft blitztodt werdest. Wann er bey einer alten bauffeligen Maur vorbehey geht / gib acht / gib acht / daß dir nit ein Stein auff den Eck fall / und dir den letzten Stos in die Höll gebe. Wann er bey der Nacht ein Gäh oder Geiß hört / gib acht / gib acht / daß du nit des gähnen Todts sterbest / und folgamb zum Teuffel fahrest. Wann er fiber ein Todten begraben / gib acht / gib acht / daß du nit auch bald solches wider fahre / wie schlechte weis du dich bey dem strengen Richter. Wann er von einer grassirenden Pest / oder Sude erkrankt / gib acht / gib acht / daß dieses Ubel über dich nit komme / wie bare werden Verantwortung seyn / auff solche Weis schreyt ihm das verletzte Gewissen ewlich der laß zu. O verfluchte Lidertumffe des bösen Gewissens mit dem nagelten Wurm!

Der H. Corbinianus Bischoff zu Freysing hatte ein Eitel sambt einem kleinen Glöckel am Hals ganz allein auff der Weyd gelassen / disen hat auff ein Zeit ein unwissinloser Mensch hinweg gefahrt / und in seinem Haß verborgen / der gure Herr

Ohr hat ihm das Maul bald stopffen lassen mit einem Düscherle Heu / aber das
Glöckl wolt nit schweigen/sonder immer zu Kling Kling. Er verstopf mit Habern/
hat aber nichts gehoffen/ sonder alleweil Kling / Kling / Kling : er binde den
Klädcl mit einem starcken Nelm / hat es aber nit verhindern können / sondern
fort und fort Kling Kling. Er grabts gar in die Erd ein/es war aber umbsonst/ und
blib bey dem alten Kling / Kling / so lang und so vil/bis der H. Manu sein Esel
wider bekommen. Das verlegte Gewissen ist ganz natürlich also beschaffen / es
schweig nimmermehr still/bist beym Daz oder Gespäß / so melde es sich / kist beym
Drauff oder Schmanß/so rühre es sich/bist beym Kriug oder Pflug / so spreist es
sich/bist beym Vech oder Vrei/so beweget es sich/bist beym Luft oder Sufi/so reispre
es sich/bist beym Leuten oder Frölichleiten/so gibts doch kein Ruhe.

Laß dir erzehlen etwas/so wol lachens werth ist. In einem Closter / so mir gar
wol bekant / hat ein guter Geistlicher und einsamer Religios sein wenige Freud
und kleine Ergötslichkeit gehabt in dem Bögelfangen / welchen winstgen Gespäß er
in dem Closter. Baren volbracht/etmahls bey spater Herbst. Zeit hat er in der Fru
he sehr vil Maissen gefangen / und weil er under dessen kein andere Beschafft bey
sich hatte/also hat er vorn in Duesen eiliche Maissen gesteckt; Nun hat es sich zuge
tragen / daß gleich dezumahlen ein vornehmer Cavaller in die Kirchen kommen/
welcher gar bald und schleimig ein H. Meß verlang/ der Sacristan , damit er nicht
weit herum zu lauffen hab / ruffe gleich disen Pater , geschwind / der und der
Cavaller warce/nur geschwind/der gute Mann/als der sonst alles eylfertigen Ge
horsams Liebhaber gewesen/eylt alsobald in die Sacristey/und vergift die Maissen
im Duesen/wie er mit dem Kelch zum Altar hinauf gangen / da fingen die Maissen
an zu pypen/und schreyen. O Gott/ wein war ängster / als dem guten Geistli
chen/das Gesicht wurde über und über mit der rothen Farb überzogen; er suchte in
dem Buch die Meß auff/die Maissen melten sich in dem Duesen alleweil / wie er
endlich die H. Meß angefangen/und in dem Confiteor zu dem mea culpa kommen/
da hat er mit der ganzen Jauff auff die Brust geschlagen dreymahls/ und dardurch
den wispelenden Böglen den Rest geben.

Wer ein böses und verlegtes Gewissen hat/der tragt solche Maissen im Duesen/
die immer zu zwinern und schreyen/seynnds keine Maissen / so seynnds doch Maissen/
verstehe Mackel und Unflath in dem Gewissen/worauff ein stäts nagender Wurm
erwacht/das hat erfahren der Adam, wie er vor dem Angesicht Gottes geflohen/
und hinder dem dickem Gestr auß sich verborgen. Das hat erfahren der Cain, welcher
die erste Statt gebaut / und auß einem groben Bauern ein verzweifelter Buerger
worden. Das hat erfahren der Saul, wie ihm der David ein Fleck vom Mantel ge
stugt. Das hat erfahren der König Achab, wie er den frommen Naboth auß dem
Weg geräumdt. Das hat erfahren jener Hauptpfleger in dem Evangelio / wie sein

Manet in

ABRAHAM
de Clara
Iudas
T. T.

Herr die Nahrung von ihm begehrt. Das hat erfahren Kaiser Domitian, welcher das Zimmer/wo er wohnte/mit lauter Spiegel lassen verhängen/damit er alles sieht/ob ihm nicht einer nach dem Leben trachte. Das hat erfahren der Deutsche König Theodoricus, deme stärs des entleibten Römischen Symachi Name im Todem Kopff vor Augen schwebte. Das erfährt ein jeder/ der einige Sünd und Unthat begangen.

Der Job auß der Landschaft Has, hat aufgebissen manchereute Aufständer mit Erlaubnuß der Göttlichen Majestät von dem Teuffel so stark ist geplagt worden; erstlich kam ihm ein Vott mit diser schlechten Zeitung: Die Sabzer seind eingefallen/und haben alle Ochsen und Esel weckgeritten/ die Knecht allen gemacht/ich allein bin entrummen/dir solches zu verkündigen. Und als die noch redete/kam ein anderer und sprach: die Caldzer machen drey Hauffen / und überfelen die Cameel/und nahmen sie hinweck / und die Knaben hauben sie nah und ich bin allein entrummen/dir solches zu verkündigen. Difer harte mit außgerede/sihe/da kam ein anderer hinein/und sprach: als deine Söhne und Knecht im Hauff ihres ältesten Bruders assen/und Wein tranken / da erhob sich ein hefftiger Wind/ und jerschürterte die vier Eck des Hauff/das es zu zerfiel/und erschlug deine Kinder/ich allein bin entrummen / dir solches zu verkündigen. Es kan einem billich seltsam vorkommen / warum der Teuffel solch mahl alle ermordt/allegeit aber einen übrigelassen/der dem Job das Ubel kündet.

Auff gleiche Art gehet es mit dem bösen Gewissen her / in demselben bestehet mahl einer übrig/der das Böse ankündet/und diser ist der nagende Wurm der fliehet mit der Zeitung kombt/das und das / und das ist geschehen; es reiff dem König und Landtsfürsten vor/das er die Frau Justicia laß in schlechten Verhätten zu fliehen; es wirfft dem Adel vor / das oft under einem offenen Helm ein offener Schelm stecke/und auß dem nobilis ein stärs nobis hefft / nobis ihe Dmern; es wirfft der Geistlichkeit vor/das sie oft genauer gehe auß den Zehent / als auß den Zehent Gebort/und besisset sich besser ein Wirth/als ein Hirz zu seyn; es reiff den Drigleit vor/das sie oft weniger Augen haben / als ein Spital. Swppen / doro wegen der Jahrlässigkeit das Gute abweiche/und das Böse einschleiche. Es reiff dem Soldaten vor/das der Martius mit dem Oktober so gut Freund sey/das er kein Wunder/das das Weib/das/so manches Nefas außgebrüt. Es reiff den Kauffleuthen vor/wie oft sie kurze Ellen in die lange Aufzügel gebrauchen/und das alte Testament für das neue sellbotten. Es reiff den Burgern vor / das sie am Sonntag und Seyrtag öfter den Weinzeiger/als Uhrzeiger anschauen / und gegen die Bruderschaften zum liebsten/wo auch die Schwestern darbey sitzen. Es reiff den Bauern vor/das sie zu Geistlichen Sachen Esel/im betrügen aber Züchtigen ben/und so ihnen schon vil Trayd auß dem Acker wachst / so finden sie doch nicht

Hayden im Gewissen. Es wirfft denen Dienstbotten vor / wie vil ihnen das attra-
gen einganges Jahr hab eingetragen / und haben sie so gut gewirthschafft / wie der
Bock im Kraut. Garten. Es wirfft den Weibern vor / das ihnen offi ihr falscher
Grind hab mehrer genutz / als manchem Bauern ein rechter Grund / und seye ihnen
nit besser gangen / als wann sie gehuncken. Es wirfft den Weibern vor / wie vil sie mit
Kuchel. Zucker und Kuchel. Zucker den Mann schon verschwartz / und gleichwelch
das eigene Essen nit so vil kost / als das frembde leffen. In Summa, wie die Botten
dem Job, alles was geschehen / verkündiget / also das verlegte Gewissen / alles was be-
gangen / andert / und anzeigt.

Kein Peyn noch Torur kan grausamer seyn / als welche der unmenliche Zy-
ran M. zentios erdacht. Dises Menschliche Unthuer lies ein todten Körper / der
schon eilliche Tag im Grab gelegen / wider umb herauff nehmen / welcher bereits vol-
ler Gestanck / Alter / Härte / und Würm ware / den befahl er auff einen nackenden le-
bendigen Menschen zu binden / dergestalt / daß Brust auff Brust / Hand auff
Hand / und Gesicht auff Gesicht gelegen / und also der Todte ein Hencker und Pey-
niger müssen abgeben / zumahlen diser mit den verglasirten Augen / mit dem stincken-
den Maut / mit der nitreirigen Nasen / mit der kalten Brust / unmaßprechtlich peynlig-
te / und forderst die auß dem todten Laß hervor wümmelende Würm den uderll-
genden lebendig verzehret. Der schreckliche Peyn!

Nit vil ungleich begegnet allen den jenigen / die etwas bösen Gewissens seynd: dann
was ist die Sünd anderst / als ein stinckendes Todten. Laß / welches das Gewissen
immer zu dem Menschen vor die Augen stellt. Und was kan schmerzlicher seyn / als
diser Anblick? was kan peynlicher seyn / als diser Gestanck? wer kan beschwärsicher
seyn / als diser Laß? was kan grausamer seyn / als diser Wurm? was kan härter seyn /
als dise Würde? was kan erschrecklicher seyn / als dise Larven? ein Larven / so abscheu-
lich ein Würde / so unerträglich ein Wurm / so starks naget / ein Laß so immer trucket /
ein Gestanck / so allzeit frisch / ein Anblick / so nie verhült / der Anblick ist über alle Ge-
spenster / der Gestanck ist über alle Unflath / der Laß ist über alle Verg / der Wurm ist
über alle Thier / die Würde ist über alle Aengsten / die Larven ist über alle Schrecken.
O verfluchte Uderkumffte des Gewissens mit dem nagenden Wurm!

Simon Majol. verzeichnet ein wunderliche Geschichte / daß nemlich ein alter / aber
beynebens sehr reicher Mann seye gewest / mit Nahmen Pandocheus, deme ein ei-
nige Tochter ware / welche ins künfftig solte seyn ein vöilige Erbin aller grossen
Verlassheit / weil nun ein solche Agnes, wie ein Magnes, gar leicht die Gemüther
an sich ziehet / also hat umb solche geworben ein Jüngling / so bey obgemeinem Pan-
docheo in Diensten war / diesem aber thärder Alte seine Vter auff alle Weis wol-
gern / in Bedenckung / daß er gar bey geringen Mitteln / und ndern Herkommen /
da nun auff ein Zeit der vermögliche Pandocheus sambt seiner Frauen und jungen
Tochter auff eilliche Tag außgerest / hat er die ganze Haus. Verwaltung gedachtem
Jüng.

In Dieb.
Cantic. in
fort. ludibr.

Manet in

ABRAHAM
de clara
Iudas
1671

Jüngling bestermassen anbefohlen / als der bisshero ein löbliche Tret allmahl
spühren lassen / under solcher Abwesenheit des Pandochæi hat sich ereignet / daß ein
sehr reicher Handelsmann daselbst die Einkehr und Nachherberg genommen / den
der angefehene Hauff Herr bestermassen auffgewart / durch das Geld aber dahn
lockte / daß er besagten Kauffmann bey nächstlicher Weil jämmerlich ermordt / den
Eörper im Stall begraben / und sich mit der spolirten Haab und Paarschafft nicht
wenig bereicht / als Pandochæus wider sambt den Seintigen gesund nach Hauff
langt / hat er an der gehaltenen Verwaltung ein sonders Wohlgefallen getraget / we
verstellte Bößwichte aber gabe vor / wie daß ihm under der Zeit Driß seyn eingek
fen / wordurch er wegen Absterben eines und des andern nechsten Anverwandten
musste zu Hauff erscheinen / bitte demnach auff das schönste / Pandochæus wolt ihn
auff 4 oder 5 Wochen licentiren / verheisse aber beynebens / daß er sich wider ein
wolt empfinden / und zu mehrer Versicherung gab er ihme seinem Herrn etwas von
Geld auffzuheben / Pandochæus konte es dem / wie er vermeinte / treuen Dienern
ab schlagen / und erhielt ihme hierin falls alle Willfährigkeit / mit welcher der
Mensch abgereist / sich da und dort ein zeitlang verweilt / und bevor 4 Wochen
stossen / mit sonderem Contento zurück kommen / dem Pandochæo ein zimliche
Summa Geld / welche er / als ein empfangene Erbs. Portion vergeben / da es im
derdessen ein geraubtes Gut war / auffzuhalten / anvertraut / wordurch der selbe
Gemüth sich weit anderst befunden / und also an der Heyrath mit seiner Tochter
bald ein Nichtigkeit geschlossen worden. Es stunden wenig Jahr an / ist dieser Schel
Vogel also weit kommen / daß er daselbst mit gesambter Gutheiffung zu einem Sch
richter erwöhlt worden / under der Zeit aber litte er also von dem nagenden Gewis
sens. Wurm / daß er manchermahl seinem eigenen Weib bekennet / daß ihm bey
das Leben verdrißlich geduncke / sagte aber die Ursach dessen nit / wie er einmahl
re auff das Rath. Hauff gehen / und denselben Tag das Urthl sprechen über ein
men Sünder / begehrte er zuvor etwas zu essen / deme sein Frau alsobald ein Kuch
kopff / weil ihme sonst dergleichen Speiß wol schmeckte / in einer verdeckten Sch
auffgesetzt / so bald der Herr Statt. Richter die Schißl abgedeckt / da schreyt er
berlaut auff / erbleicht in dem ganzen Angesicht / beklagt sich / daß man ihm ein
ren Menschen. Kopff auff die Tafel getraget / und wolt er ihm dißfalls / ob schon die
le das Widerspil gesagt / an seiner Meinung nichts nehmen lassen / dahero gar
traurig und entrüstet von dem Tisch nach dem Rath. Hauff gangen / und nachdem
er allda mit gewöhnlichen Ceremonien das Urthl gefälle über den gegenwertigen
Missethäter / hat er zugleich sich selbst angesetzt / und ein gleiches Urthl über sein
eigenes hartes Verbrechen gefälle / alle Umstehende glaubten / es seye erwan der
Herr durch waserley Zustand etwas im Hirn verwürt worden / und von der heftigen
Melancholey der Verstand verkehrt / denen aber allen hat er umbständig zu verhö
geben / daß er in aller Wahrheit sein Missethat bekennet / dann ihme nit mehr

seyden bisshero so scharff nagenden Gewissens, Wurm länger in leyden / zu mehreren Urkünde sollen sie in seinem Haus an dem und dem Ort grabet / und da werden sie de den ermordien Menschen finden / welches dann alles nach eigener Aussag ungeroffen / und hat dieser nachmahls / laut eigener Bekannnuß und Urtheil / lieber wollen enthaupt werden / und sterben / als länger in dem elenden Stand des bösen Gewissens leben.

Wer das böse Gewissen vergleicht einem bösen Weib / der thut recht / ein rechtes böß Weib ist ein Teuffels Kopf / ein Teuffels Ruck / ein Teuffels Thür / ein Teuffels Thor / ein Teuffels Leder / ein Teuffels Lueder / ein Teuffels Hand / ein Teuffels Hund / ein Teuffels Zang / ein Teuffels Zung / ein Teuffels Bret / ein Teuffels Bruct / ein Teuffels Buch / ein Teuffels Bech / ein Teuffels Stamm / ein Teuffels Stimm / ein Teuffels Rad / ein Teuffels Red / ein solche Red thut nichts als klagen / ein solches Rad thut nichts als plagen / ein solche Stimm thut nichts als schreyen / ein solcher Stamm thut nichts als leyen / ein solches Bech thut nichts als beschmieren / ein solches Buch thut nichts als verführen / ein solche Bruct thut nichts als wachen / ein solches Bret thut nichts als krachen / ein solche Zung thut nicht als reißen / ein solche Zang thut nichts als beissen / ein solcher Hund thut nichts als bellen / ein solche Hand thut nichts als stehlen / ein solches Lueder thut nichts als grausen / ein solches Leder thut nichts als pfausen / ein solcher Ruck thut nichts als schwarzen / ein solches Kopf thut nichts als schmerzen / ein böß Weib murre / kurre / sumpe / brumbrt / stuzt / truzt / plant / krant / socht / pocht / siedt / würet / rumpfft / stumppfft / den ganzen Tag / gibe kein Ruhe / kein Frid / kein Raht / kein Luft / kein Lieb / kein Lob / den ganzen Tag / wehrt dise Plag / die ganze Zeit / ist man so keyt / alleweil allarmo / daß GOTT erbarm / eben auff solche Weis tobt und würet ein böses Gewissen. Der jenige / so von Jerusalem nach Jericho gereist / und auff dem Weg under die Mörder gerathen / ist übel zugericht worden / aber ein böses Gewissen ist noch mehrer verwundt. Die Schwiger Simons war mit einem starcken Fieber behaft / und dessentwegen sehr gezittert / aber ein böses Gewissen / macht noch mehrer zittern. Bey dem Beth und Haupt. Riß des Holofernis ist ein scharpfer Dolch gehangen / aber die Sünd hänge noch ein scharpffern Dolch in das Gewissen. Die Egyptier haben bey ihrer erschrecklichen Finsternuß ein grossen Schrecken gelitten / aber ein böses Gewissen jagt noch einen grossen Schrecken ein. Jener Wurm ist scharff gewest / durch dessen Blut alle Stein zum Tempel Salomons seynd gespalten worden / aber der Wurm / so das böse Gewissen nagt / ist noch scharpffer. Das Meer hat sehr getobt / wie das Schiffel sambt den Apostlen hat sollen zu Grund gehen / aber ein böses Gewissen tobt noch heffriger. Des David Ygl hat sich in ein hollen Felsen verschlossen / petra refugium herinaceis / aber in dem bösen Gewissen steckt noch ein greulicherer Ygl. Der Hahn hat drey mahl krähet / wie Petrus den Herrn verlanget / aber ein böses Gewissen krähet unauffhörlich.

Luc. 8.
Judith 13.
Exod. 3.
Abulen. in lib. Reg.
Matth. 2.
Psal. 102.

Manet in

ABRAHAM
as clara
Iudas
T. T.

1. Reg. 18.

Abalon ist mit einer dreyfachen Lanzen durchstochen worden/ aber ein bößwärtiger wird stäts durch den Gewissens-Wurm durchbohret. O verfluchte Künfft des bösen Gewissens mit diesem Wurm!

Allegro!

Gen. 17.

Allegro! Schreye hingegen ein gutes/ein frommes/ein unbeschlechtes Gutes Drey Engel/ in Gestalt dreyer Männer/kommen auff ein Zeit zu dem Abraham welchen der fromme Patriarch alle mögliche Ehren erwisen/Beförderung und bravenes/so vil die eifertige Sara hat können zürchten/auffgesetzt/endlich hat er einer neue Zeitung ankünden/wie das er werde ein Erben erzeugen mit seiner Frauen/ und zwar ein jungen Sohn/ wie solches die Sara gehört/ konnte nicht schmecken nit erhalten/ in Bedenckung/das sie schon ein neunzigjähriges Weib und soll erst ein Kind tragen/ein seltsame neue Zeitung für ein altes Weib. Es aber gleichwol durch sondern Göttlichen Willen geschehen/ das Sara groß worden/und wie sie ein glückselige Widerkunnst gehabt/ und ein freysam Kind auff die Welt gebracht/ hat sie solchen Isaac genennet/welches so viel heist als ein ein Gelächter/ist also Sara mit einem Gelächter niderkommen.

Ein solche von Gott gebenedeyte Sara ist das gute Gewissen/ welches anders gebähret/als ein Gelächter und unbeschreibliche Freuden. Das gute Gewissen ist ein Garten/worin nichts anders wachset/als Augen. Trost/ das gute Gewissen ist ein Kalender/worin nichts anders steht/ als schönes Wetter/ das gute Gewissen ist ein Brevir/ worin nichts anders gelesen wird/ als Dominica Latina. das gute Gewissen ist ein Tempel/worin die vornehmste Patron Hilarien und Candidianus, das gute Gewissen ist ein Lämbl/ welches nichts anders tragt/ als ein gute Wol/das gute Gewissen ist ein Schildwache/also man nichts anders fürchtet/ als ein gute Freund/ das gute Gewissen ist ein Hochzeit/ worauff das Herz vor Freude tanzt.

Wie das verlohrene Bürscht von Schweinfurt und Magdeburg wider nach Haus kommen/vivendo luxuriose, das Seintge also durchgeige/ das er ein gutes paar Hosen am Leib gehabt/ weil solche Lumpen. Hund mit schädeligen Hosen umgehen/so müssen sie endlich zerrissen seyn/ der liebe alte Vater ist ihnen gleich wol umb den Hals gefallen/wo sonst ein Strick hätte hinhöhret/ und sein altes von Fuß auff hat lassen kleyden/auch ein sehr stärlliche Maßzeit zürchten/ damit aber an der Freud keiner fettes ein Mangl seye/ also hat man umb man Spielteuch geschaut/da ist das geigen/yseffen/blasen/ erucken/ singen/ springen angangen/ Jubei- Ju- Ju Jubei, trararum- trararum- trararum- Ju- Ju- Ju- Jubei- dere Bruder/wie er nach Haus kommen vom Acker/ gedacht/ was ranfend den fangt der Alte an? es wird ja der Beet nit geheyrath haben? endlich vermittelte

durch die Bediente/das sein sauberer Bruder wider sey ankommen/destwegen seye solches Freuden Gest ange stellt; ich wil glauben/das ein grosse Freud und Trölich ket seye damahls gewesen: aber der Jubel in einem guten Gewissen ist unermäß lich grösser/die Freuden in einem guten Gewissen seynd unsäglich häuffiger/die Er gösslichkeit in einem guten Gewissen ist unbeschreiblich besser. Ihr Ueederer/all euer ssel und vermessen/ihr Uppige/all euer singen und springen/ihr Bueler / all euer tüssen und büssen/ haben nit ein Quintl Freuden/ was da Zentenweiss gefunden wird in einem guten Gewissen. Dises ist ein Paradenh der Wollüsten/ ein lustige Wohnung Gottes/ein Göttliche Freud/ein Freuden-volle Freyheit/ein freye Er gösslichkeit/in disem ist alles Gutes/an disem ist alles frölich/ und dises ist alles ring/ auf disem ist alles sicher/bey disem ist alles glücklich.

Ein armer Geistlicher ist einmahl über Land gereist/ und auff dem Weg un der die Wälder und Strassenrauber gerathen / welche Raub. Bögl alsobald von ihme ein Geld wolten erpressen/wolten sie aber wegen seiner freywilligen Evangeli schen Armuth nichts konten erhalten/also haben sie ihm auferlegt/entweder soll er ihnen in aller Eyl ein Predig machen / oder sie wolten ihn den Kehr auf singen; der fromme Mann besinnet sich dessen nit vil / sonder steigt alsobald auff ein alten Stoek/und fangt folgende Predig an. In Nomine Domini vergleich ich euer Leben dem Leben unsers I. Herri (die Geselle spizen die Ohren hierüber/und hofften ein lob. Predig) unser H. Er hat vil gelitten auff dieser Welt/ihr leydet auch nicht we nig/unsr Herri ist von einem Driß zum andern gängen / ihr seyd auch stüchtig hin und her; unser H. Er hatte nur ein Roek/ihr/glaub ich/habt auch nicht mehr / als dise Kleider; unser H. Er hat sich in der Wüsten 40. Tag auffgehalten/ihr seyd noch länger in disem Wald und Wüsten: unser H. Er ist vom bösen Feind ver sichte worden/euch raitt der Teuffel ein ganze Zeit: die Jüden ihlten täglich dahin/ wie sie unsern Herri in dören fangen/auch der Land. Profos laure euch stais auff/ wie er euch mag errappen; unser H. Er ist mit Geislen und Riemen hart geschla gen worden/ihr habt vermauchlich auch schon einmahl ein Gang durch die Stratt ge wagt/und außgestrichen worden / unser Herri ist unschuldiger Weis verurtheilt/ und zwischen zwey Schächern ans Creuz gehängt worden/ihr werd auch einmahl/ doch schuldiger Weis gerädert oder gehenckelt werden: unser Herri ist gestorben/und in die Höll gestigen/daselbst die Alt. Väter zu trösten / ihr habt nach dem Tode ein Vort/ das ihr nicht dörfst in die Höll steigen/sonder der Teuffel wird euch selbst hollen / Amen. Die Predig war auß; wie? sagten diese Böhwicht / traust du uns so keck dis in das Gesicht zu sagen/solst du uns nit mehr gelobt/und erhebt ha ben/damit du dein Leben kontest salveren? förchst du nicht / das wir jeso gleich die werden den Rest geben/gar nichts/antwort der Geistliche / nit ein Paar / dann ich hab G. D. bey mir/in meinem Gewissen bin ich mir nichts Böses bewußt / also hab ich nicht Ursach zu fürchten/nit Ursach zu trauern/sonder zu lachen/und froloeken/

Manet in

ABRAHAM
as clara
Iudas
TIT

dann laßt ihr mir das Leben/so kan ich noch länger Göttern dienen/und mehr zu dienen vermehren/nemmet ihr mir das Leben/so beförder ihr mich in die Höhe/und thut mir die Thür auff in Himmel/dise Worte hat der fremde Mann mit lachen geredet/und mit reden gelacht/dann ein gutes Gewissen kan ni rauh seyn.

Der ein böses Gewissen hat/der wird wohl melancholisch ausssehen/der wird ein Gesicht haben/wie ein saure Kraut Brüste/der wird nichts ander seyn/als in Angst/Naß/der wird zu Haus hocken/wie ein Brunet.Henn/der wird ein Saum machen/wie ein Holzäpfel.Krammer/der wird ein Quint Essen seyn/die Luft/der wird sich weniger spreizen/als ein gestumpfter Kerzen/der wird der Tode sein nechster Schwager seyn/dann des Todes Schwester heist Melancholia: aber wer ein gutes Gewissen hat/der wird in allen Zeiten fröhlich seyn in den Begebenheiten ruhig seyn/in allen Gefahren sicher seyn/in allen Trübsalen geröst seyn/an allen Drehen auffgemunter seyn/in allen Sachen unbekümmert seyn/in allen Sachen/wird er lachen/in allen Dingen wird er singen/in allen Dingen wird er frolocken/in allen Kegeren/wird er sich erfreuen/und allezeit Allegro.

AA. 12.

Nachdem der tyrantische Herodes den Heil. Jacobum auß dem Berg räumte/und hierdurch mercklich gespühet/das solches dem Jüdischen Volk ungenehm und wolgefällig/also hat er auch den ersten Pabsten in die Gefangen worffen/in Willens/denselbigen nach dem hochfeyerlichen Oster.Fest hinrichten. Petrus war also an zwey eysene Ketten angeschmide/mit vilen Saltzen starck verwacht/und gleichwol hat er dieselbe Nacht gar wol geschlafen/daruff andern Tags solte geköpff werden: Erat Petrus dormiens, &c. umb 9 Uhr im Morgen len/sage ein jeder/und dencke ein jeder/wie kont ich doch die Nacht lang schlafen/wann ich wußt/das ich zu Morgens umb ein Kopff zu kürz käm: wie kont ich doch bey der Nacht der Kopff so schwär seyn/wann ich wußt/das ich doch am andern Tags solt umb ein Kopff ringer werden? wie kont ich doch bey der Nacht den Kopff schneiden/wann ich wußt/das man mir solt zu Morgens den Kopff abschneiden? erat Petrus dormiens. Ungeacht alles dis hat Petrus gut/sanfft/ring/ohne Sorgen ohne Angst/ohne Kummer/nichs Mucken/nichs Hausen/nichs Grillen/ bey der Nacht in der Ketten/bey der Wacht in den Ketten geschlafen/und gut geschlafen. Es ist sich aber über solches so starck nit zu verwundern/dann er hatte ein gutes Gewissen/und ein gutes Gewissen/ist das beste Kissen/wor auff der Mensch schlaffen kan. Der ein gutes Gewissen hat/der hat kein Forcht/forcht kein Verdrüß/erübt sich niemahl/sonder stäts allegro.

Thomas Morus, diser Engelländische und Englische Canaler/hat vom Tode/und bey dem Tode immerzu ein fröhliches Gesicht gezeigt/und Scharf hören lassen/als er in dem Thurn verhaftet gelegen/und der König nach dem

ihm geschickt/ und fragen lassen/ob er in voriger halbstärkiger Meinung verbleibe/
so hat er dem König lassen andeuten/wie daß er sich anderst resolvirt, als man aber
verlangte/er wolle solches schriftlich geben/sagte Morus mit lachendem Mund/ er
sey bißhero des Willens gewest/ ihme lassen durch den Barbier den Barth weck
zuschneiden/ nunmehr sey er anderst gesinnt/ und wolle warten/ biß der Barbier
mit sambt dem Kopf werde abgeschnitten/und folgomb in einer Arbeit. Als eben
dise an das Driß hinauff gestigen/wo er solte enthaupt werden/hat er einen Bey-
stehenden gebetten/ mein lieber/ guter Freund / reich mir dein Hand her / und hilff
mir hinauff / herunder will ich dir kein Ungelegenheit machen; wie ihm der
Scharff Richter umb Verzajhung gebitten/ dem gewöhnlichen Brauch nach/so
hat ihm Thomas ein Kuß geben / und zugleich ein Engelländisches Goldstück/
meldend/es habe ihm kein Mensch solche Gnad erweisen/als er.

Diesem tapffern Kämpffer war nit ungleich Joannes Fischerus Roffenlöcher
Bischoff/deme Paulus der dritte Römische Pabst den Cardinal Hut geschickt/
als er in der Keichen war/ und ihme der gottlose König Henrich sagen lassen / es
hab ihm war der Pabst den Cardinal Hut geschickt/ aber er will bald machen/ daß
er werde kein Kopf haben/ worauff er solchen Hut trage/ nicht lang hernach ist
launmächtig worden/ daß Fischerus solle sterben/und derentwegen der Koch densel-
ben Tag nichts zugericht/ dahero der fromme Bischoff gefragt/ warumb er dann
kein Mittagmahl koch: ich glaub / sagte der andere/ diser Tag werde ihm der letzte
seyn/ was schad es/ versetz hinwider Fischerus, er solle gleichwol ein Mittagmahl
gerichten/ ist es aber/ daß er Vermittag noch soll sterben/so könne er der Koch ein
Gast seyn/ und das Mittagmahl verzehren; da ihme Wollingamus der Geschloß-
Hauptmann fröhe morgens angedeut/wie daß er durch ein Königliches Edict zum
Tode sey verurthelet/ und denselben Tag müsse sterben/ fragt noch der Bischoff
wib was Stund als abet Wollingamus geantwort/ um 9 Uhr/ so laß mich dann
noch ein paar Stund schlaffen/ weil es erst 5. Uhr/ dann ich heut Nacht gar wenig
geschlafen/ worauff er dann zwey Stund überaus wol geruhet/ nachmahls hat er
dem Diener anbefohlen/ er soll ihm die beste Kleider herzu tragen/ dann/sagt er/
heut muß ich sauber aufziehen/weil heut mein Hochzeit Tag/ist also mit fröhlichem
Herzen singender zum Tode gangen. Das Gewissen kan nicht anderst/ als *allegro*
sehen.

Wie Petrus Richardus auß der Societet JESU, ein H. Martyrer in Engels-
land/in der Gefängnuß von vilen Lotters. Buchen sehr schimpfflich tractirt wer-
den/vnder andern einer ihm stäts vorgeworffen/daß Petrus nicht allein die Schlüs-
sel empfangen/ sonder es seyn ihm: auch ein ganze Burch Schlüssel eingehändiget
worden/ deme endtlich der Kämpffer Christi lachender geantwort: Petrus habe die
Schlüssel zum Himmel bekommen/er aber die Schlüssel zum Keller/das könne man
gar leicht wahrnehmen auß seiner rothen Nasen.

Joan. Rho.
Var. VII.
Exempl.
l. 7. c. 18.

Manet in

ABRAHAM
as clara
Iudas
T. T.

Florim.
Raim. de
Origin.
Hæz. l. b.
6. c. 13.

Als Alexander Briantus, welcher auch vnder Elisabetha, vmb Christi Er-
undtehr willen gestorben/auff der Folter. Vancf erschrecklich gestreckt/und gesch
worden/hat er mit frölichem und freundlichem Angesichte den Nortonum, so den
Hncker hierzu ermahnt/angerede/mein Kerl/ ich bin dir obligirt, weil du mir
mehr hast geben/als GOTT/dann GOTT hat mir ein Leib geben/der nit gar lang
aber hast mich noch umb ein gute Spann länger gemacht.

Paulus diser Welt/Apostel/diser Tarsenische Prediger/dises Gefäß der Lieb-
ermöhlung/dise erschallende Welt. Trompeten/dise Haupte Saul der Kinder
diser Lehrer/Befehrer/Bermehrer des Christlichen Glaubens/wie er gestan-
worden/bunden worden/brüglert worden/aufgeschrien worden/ gesteinigt wor-
den/verrathen worden/verspott worden/versencket worden/verwisen worden/ver-
schmächet worden/gepenntet worden/verstoßen worden/und für ein Verräther des
Lands/Versüßrer des Volcks/Berwerffer des Gefas/Berderer der Synagoge
Bermichter des Glaubens/Berbahner des Frides gehalten worden/da hat er ge-
lacht/da hat er gefrolocket/da hat er jubiliert, da hat er bekennet/das er ein selb-
Oberfluß der Ergößlichkeit in seinem Herzen empfinde/das er schier vor Freude
nit wiß/was er thut: Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in
omni tribulatione nostra. Und solche Freud und Trost hatten keine andere Ursa-
che/als das gute Gewissen/kein andere Wurzel/als das gute Gewissen/kein an-
der Ursprung/als das gute Gewissen/ allegro.

a Cor. 7.

s. Reg. 4.
s. 40. v.

Die Propheten. Kinder ihren Hunger zu stillen/haben auff ein Zeit Stroh
gesucht/weil sie aber vnerfahrene Fragen gewest/also haben sie an statt der heil-
men Kräuter/lauter wilde Colloquinten gesamblet/nachdem sie solche testet/und
ein jeder von solcher Speiß gekost/haben sie wahrgenommen/das solches Speiß
bitter/wie ein Gall. Oime/was haben sie für Gesichter geschiltret/einer machte
ein kumpfes Maul/wie ein Lateinisch S, ein anderer machte ein gespitztes Maul
als wolt er Federmessel vomiren/der dritte machte ein groß Maul/als wolt er
ein Bach. Ofen schlicken/alle ins gesambt haben auffgeschreyen: Mors in olla
Toti ist im Nasen/re. Nachdem aber der Mann GOTTes Elixus ein weißes
weisses Mehl darein gesträht/so ist wunderbarlich alle Bitterkeit vrgangen.
Ein böses Gewissen ist ganz gleich diesem Kraut. Topff/dann es auch voller Ver-
erkeit/so bald aber das weiße Mehl der Unschuld darein kombt/da wird alles süß
über Zucker und Hönig. Da ertrincket der Pharao, da singt der Moyes, da
würge Samson den Löwen/da findt man den Hönig. Gladen/da wird der Acher
versteiniget/da findt man den Schaz/da fallen die Mauern zu Jericho, da er-
gen die Posaunen/da muß der Ismael auß dem Haus/da hat der Isaac gute We-
da hencet man den Pfisterer/da beschencket man den Weinschenck Pharaonis/da
fallt der Dagon, da erhöhet man den Bunds. Kasten/da welsche man den Stein
von dem Grab/da sibt man die Auferstehung/alles in Freud und Freud. Allegro.

Ein Religios und Ordens Mann hat vor einem grossen König geprediget/
 weil aber diser Geistliche sehr guter Leibs Gestalt / und wol gespickt und gespickt/
 also hat ihn der König befrage / woher es komme / daß er so leibig / und faist seye/
 indem er doch einen harten Orden / grosse Casteyungen / öfftere Fastäg / und gar
 ein schlechte Tafel habe / entgegen aber theils seiner Hof Herren und Hof Leuth
 bey dem Ueberstus und heralichen Tractament so bleich / so dürr / so mager seyn / und
 weniger Fasten haben / als ein Saaten auff einer Was / Selgen / die Ursach / sage
 der Pater / Allernädigster Herr / die Ursach ist / weil sie das rechte Creuz nit ma-
 chen / wie ich / es wolte der König furgumb wissen / was dann diß für ein Creuz?
 worauff der Pater mit der Hand auff sein eigene Stirn griffen / als wolte er das
 lateinische Creuz formiren / und darin gesprochen / ohne Process / nachmahls
 mit der Hand an die Brust / ohne Weib / widerumb mit der Hand auff die
 rechte Seyten / ohne böß Gewissen / nachgehendes mit selbiaer Hand auff
 die lincke Seyten / und sprach zugleich / diße seyn die beste Bissen / Amen.
 Und damit du es noch deutlicher fassest / also hab ich dir solches Creuz herbey gesezt /
 numbtlich :



Manet in

ABRAHAM
as clara
Iudas
TIT

Es ist ein Kraut/welches in der Apotecken Buglosa genennet wird/auff Rechi-
tus gemein Ochsen Zung; dieses Kraut hat scharpffe /saiffe/horrechte und lichte
ge/grüne Blätter/so zimlich schmall und spitzig seynd/ auff seinem dinnen Saam
bringe es braunfarbe Blümel/und nach denselben den Saamen/welcher gleich ist
den Mutter. Käplen/dieses wachst nebe den Strassen und an rauhen Drehe/ist dem
Drachmonath/dieses Kraut Buglosam in Wein eingenommen/oder einen Saam
vom Ochsen Zung/Safft/stärck das Herz/vertreibe die Melancholien / und mach
ein fröliches und lustiges Gemüth. Sonst pflegt man zu sage/ Kraut für den Wein
aber dieses möcht wol für bescheide Leute gehören/und will es glauben / daß es in
Wein eingenommen/ forderist in zwey oder drey Maas auff einmahl/lustigen
fröliche Leute mach/all in das Recept taugt nit für tugend/liebende Leute / wil-
che sich weiter eines andern Mittels bedienen/benanntlich des guten Gewissens

Lonicer.
e. 152.

In vita.

S. Athanas.
vic.

Der H. Romualdus Stifter der Camaldulenser, uncracht/ daß er in die
fassen und Abbruch / auch in strengen andern Buß. Wercken sein Leben
brachte/zeigte ein und allemahl ein so fröliches Angesicht/daß alle die ihn nur an-
schaue/lustig und auffgemuntert worden. Der H. Dominicus, ein großer
Patriarch des Prediger. Ordens/hat mehrmahl hoch beheuert/daß nichts auff Er-
den seye/welches ihn konte betrüben. Der H. Ignarius Lojola ein Uehrer
Societæ Jesu, hat allen den Sündigen verbotten/ sie sollen niemahl ein traurig
Gesicht zeigen/ja wie er vernommen/daß einer auß den Seinigen zu Rom / in
Nahmen Franciscus Calterus, öfter im Brauch habe zu lachen/ habe er den
ben lassen in sich rüffen/und ihn gestärck/er soll nur steiff lachen/und sich in
den H. Ern rechtschaffen erfreuen. Die selige Maria Magdalena de Uelanda
ihren Gesittlichen Töchtern und Novitimen gar oft zugesprochen / wann sie
lachender vermerck/sie sollen nur lustig und guter Ding seyn / dann sie haben
Ursach zu melancholisiren. Der grosse heilige Einsidler Antonius war eines
frölichen und auffgemunterten Angesichts/daß ihn jemand / der ihn doch mehr
hen / auß vil hundert Wöndch gekennet. Der H. alte Tait Philippus Nereus
manchesmahl ein solche Freud im Herzen empfunden / daß er überlaut auß-
schryen/und gejucheht/es hat der überhäuffige Frost/und Ktes im Herzen alle sein
Gemüth öftermahl erhist/daß er gewein und getacht undereinander/und them ge-
die Rippen außeinander gerissen/alles dieses Allegra, alle diese grosse Freuden/alle
dieser einwendiger Jubel rührt her von einem guten Gewissen.

Die Apostel fahren einmahl mit unserm lieben H. Ern auff dem Meer
entstehet ein unvorhofftes Ungewitter / der Süd. Wind tobe wider den Ost
Wind/der Ost. Wind stritte wider den West. Wind/daß also das Meer in
wüthen gerathen/die Wellen dergestalten Berg auff. Es hat abgestigen / daß
alle Augenblick vermeint/das arme Schiffel/mit welchem die Wellen/wie mit
nem Ballen spielen und scherzen/werde zu grund gehen; Paschalius ist der

nung/dises Wetter seye vom Teuffel gemacht worden/als die da sich bemüheten da-
zumahl/das der Herr nicht in die Gerasener-Landschafft solte kommen/wie er dann
nachmahls daselbst aufgestigen/ und die Teuffel in ein Heerd Schwein zu fahren
erlaubt; in wehrendem diesem erschrecklichen Wetter hat unser lieber Herr gesch-
lossen hinderher im Schiff auff einem Riß: Du heilige Lehr such und forschent/
und fragen nach / was doch dieses für ein Riß muß gewesen seyn / auff dem der
Herr in dem grausamen Sturm-Wetter so ruhig geschlafen / einer sagt /es seye
von Holz gewesen/ ein anderer /es seyen zusammen gerollte Strick gewesen/der dritte/
es seyn alte zusammen gewickelte Fischer-Netz gewesen ; ich aber halt mit etlichen/
die da sagen/diß Riß seye das gute Gewissen gewesen. Dann wer solches hat / ver-
achte alle Gefahren/verlacht alle Trohungen/verspottt allen Gewalt / steht allezeit
allegro, es mag Himmel/ Erd/ Luft/ Feuer/ Wasser/ Menschen/ Teuffel/ Pest/
Krieg/und alles Ubel einfallen / so wird doch / der ein gutes Gewissen hat / den
Nuth nicht fallen lassen/ sondern allezeit allegro.



Judas der gottlose Mensch wird auch einer auß den ersten Priestern des neuen Testaments.

Achdem der Welt Heyland mit seinen zwölff Apostlen das Oster-
Lamb vermög des Mosayischen Gesäz/ verzehrt/ und auch das ge-
wöhnliche Abendmahl vollbracht / hat er noch vor dem bittern Tode
ein ewige Gedächtnuß seiner unermäßlichen Lieb wollen hinterlas-
sen/zu solchem End nam er das Brodt/dancket / brach es / und g: b
es ihnen/und sprach/ das ist mein Leib/der für euch gegeben wird / das thut zu mei-
ner Gedächtnuß : desgleichen nam er auch den Reich / nachdem er zu Abend geis-
sen hatte/und sprach/diß ist der Reich/das neue Testament in meinem Blut / das
für euch wird vergossen werden. Nun ist allgemeynlich und wahr / das durch die oben
angeregene Wort: Das thut zu meiner Gedächtnuß : der Heyland Jesus/
Kraft seiner Göttlichen Macht/alle zwölff Apostel habe zu Priester geweyht / und
zugleich selbige als Bischöff gestellt/auffer das er ihnen dazumahl noch mit den Ge-
walt ertheilt hat/die Sünden zu vergeben / welcher Gewalt erst nach der glorrei-
chen U: ständ Christi auff sie gefallen: seynd demnach dise zwölff Apostel / worum-
der sich auch der verruckte Judas befunden/ware Priester worden/wie es dann Luthere
selbst nit wider spricht/zumahlen sie den Gewalt bekommen/Brodt und Wein in
den wahren Leib und Blut Christi zu verwandlen / und ins künfftig das H. Mess.
Opffer in seiner Kirchen zu verrichten/auch seynd sie dazumahlen/doch in adæqua-

Luc. 12 v. 19-20. &c.

Lib. de In-
stituen.
Minister ad
Mag.